



Spaß-Verbot an der Isar?



Durchfahrt verboten: Mit Stoppschildern und Absperrband machten Naturschützer gestern symbolisch den „wilden“ Isartrail am Marienklausesteg dicht. Sie fordern einen wirksamen Schutz für Tiere und Pflanzen.

Foto: Rudolf Huber

Griller, Jogger, Kletterer und Mountainbiker zieht's an die Flussufer. Naturschützer stellen sich dagegen. Die AZ erklärt den Konflikt

MÜNCHEN Der Interessenkonflikt ist offensichtlich:

- Hier die Isar als letztes Fleckchen – weitgehend – intakter Natur mit seltenen Tier- und Pflanzenarten.
- Dort der immer stärkere „Erholungsdruck“: Griller, Jogger, Kletterer und Mountainbiker haben längst jedes noch so abgelegene Fleckerl am Isarufer in Beschlag genommen.

Die Folge: Abfall, Lärm, Umweltzerstörung. Mit einer symbolischen Blockadeaktion wiesen gestern Naturschützer auf die ihrer Meinung nach unhaltbare Situation hin.

Vor allem nach sonnigen Wochenenden sind die Folgen des massiven Ansturms auf das Erholungsgebiet Isar überdeutlich: überquellende Abfalleimer, Unrat auf den Sandbänken, Glasscherben, Aschehaufen. Die Natur leidet. Vor allem das FFH-Schutzgebiet, FFH-Gebiet – das bedeutet: Die zuständigen Behörden sind verpflichtet, den Ist-Zustand zu erhalten. Das ist europäisches Recht. Es bedeutet aber auch: Wenn dieses Gebiet zerstört wird, lässt sich das nicht mehr reparieren.

Im FFH-Gebiet an der Isar im Süden der Stadt in Richtung Grünwald leben Tiere wie die Schlingnatter und die Kreuzotter, Springfrösche oder Rotkehlchen. Dazu Pflanzen wie der Frauenschuh und



Erholungsgebiet Isar - und immer mehr auch Party-Location.

Foto: Schlüter



Auch als Spielwiese für Surfer ist die „Reißende“ beliebt.

Foto: Zimmermann

das Weiße Waldvögelein. Die rechtliche Seite ist das Eine. Die Praxis schaut ganz anders aus: Der Zustand des Isartals verschlechtert sich – sagen Bund Naturschutz, Orni-

thologische Gesellschaft, Vogelschützer und Isartalverein. Gleich neben dem Marienklausesteg am Tierpark hatten sie sich gestern mit Absperrband und Stoppschildern aufgestellt. Denn dort startet der „wilde“ Isartrail, parallel zum normalen Kiesweg. Einst ein schmaler Trampelpfad, ist daraus durch intensive Nutzung mit stollenbereiften Mountainbikes eine Offroad-Bahn entstanden. Nach dem Regen der letzten Wochen tun sich große Schlammflächen auf, die immer weiter umfahren werden. Schmalere Pfade nutzen Downhiller für ihre Kunststücke.

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

das Weiße Waldvögelein. Die rechtliche Seite ist das Eine. Die Praxis schaut ganz anders aus: Der Zustand des Isartals verschlechtert sich – sagen Bund Naturschutz, Orni-

thologische Gesellschaft, Vogelschützer und Isartalverein. Gleich neben dem Marienklausesteg am Tierpark hatten sie sich gestern mit Absperrband und Stoppschildern aufgestellt. Denn dort startet der „wilde“ Isartrail, parallel zum normalen Kiesweg. Einst ein schmaler Trampelpfad, ist daraus durch intensive Nutzung mit stollenbereiften Mountainbikes eine Offroad-Bahn entstanden. Nach dem Regen der letzten Wochen tun sich große Schlammflächen auf, die immer weiter umfahren werden. Schmalere Pfade nutzen Downhiller für ihre Kunststücke.

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

Die Folge: „Die bodennahe Vegetation wird zerschnitten, seltene Tiere werden gestört, verletzt oder getötet“, beklagt

der Bund Naturschutz. Was also tun? Für Radler wie Alexander Magerl und Ferdinand Gschwendner vom RSV Hachingertal, die sich gestern vor Ort über die Naturschutz-Offensive informierten, ist klar: „Es geht nicht gegen, sondern nur miteinander.“

Biker hätten nicht das beste Image, so Magerl: „Aber 98 oder 99 Prozent sind ganz normale Leute.“

Wobei die Naturschützer ja auch gar nichts gegen die „normalen“ Radler haben. Aber die Nutzung des FFH-Gebiets ist für sie „nicht verhandelbar“ Sie fordern eine „sofortige und wirksame Sperrung der wilden Isartrails, Hinweistafeln, Flugblattaktionen – und wirksame Kontrollen“.

Auch die Rathaus-Grünen haben das Problem erkannt – und wollen vermittelnd eingreifen. Stadträtin Sabine Krieger appelliert an Naturschützer und Mountainbiker, „im Streit um die Nutzung der Isar-Auwälder aufeinander zuzugehen und einen Interessenausgleich anzustreben“. Ein Runder Tisch ist geplant.

Gleichzeitig werde mit Nachdruck nach einer Alternativstrecke für die Mountainbiker gesucht. Krieger: „Der Schutz der Auwälder muss gewährleistet sein. Und den Bikern muss eine Möglichkeit geboten werden, ihren Sport auszuüben.“

Rudolf Huber

GRÜNE PLÄNE FÜR EINE SPASS-ISAR

Ein Sonnen-Balkon über dem wilden Wasser

Ein Sonnenbad über der Isar, ein gemütliches Café am Stadtstrand: Die Grünen lassen ihrer Fantasie freien Lauf, wie man nach der Renaturierung der ersten acht innerstädtischen Isarkilometer die Erfolgsgeschichte weiter schreiben kann. Auf der Stadtversammlung entwickelte Stadträtin Sabine Krieger einen Plan von „Baden, Sonne und Gastronomie an der Isar“.

Auf den Terrassen des Stadtwerke-Laufwasserkraftwerks „Maxwerk“ will sie ein Café einrichten. Der Platz davor solle ein aufgeschütteter Badebereich werden. Am linken Isarufer an der Ecke Widenmayer-/Liebigstraße solle ein zehn Mal zehn Meter großer „Isarbalkon“ über die Isar gebaut werden: ein hölzerner Steg mit Sonnendeck, der auch einen Kiosk bekommen könnte. So kann man die Isar ohne nasse Füße genießen. Auf der Höhe des Pumpwasserkraftwerks könnte

zwischen den Kaskaden und der Maximiliansbrücke wie in einem Amphitheater ein Zugang zum Wasser und Liegen angelegt werden. Für die Radfahrer hat die Grünen-Stadtvorsitzende Katharina Schulze zwei problematische Nadelöhre an der Isar ausgemacht. Den zu schmalen Fußgängerholzsteg hinter dem Muffatgelande und die steile Abfahrt zur Unterführung an der Max-Joseph-Brücke.



Da ist Party: Ein Sandstrand an der Isar - wenn's nach den Grünen geht, könnte das schon bald Realität werden. Foto: Daniel von Loeper

Willi Bock